

Die **tz** besucht die vom Aussterben bedrohten Primaten auf Borneo



Auf dem Gerüst lernen die Orangs, wie sie aus einem Loch mit Werkzeug Termiten anlocken können

Fotos (4): Anne Rimpel



Orang-Utan-Waisenkind Monita: Ihre Mutter wurde getötet. BOS versucht, sie auf eine Auswilderung vorzubereiten

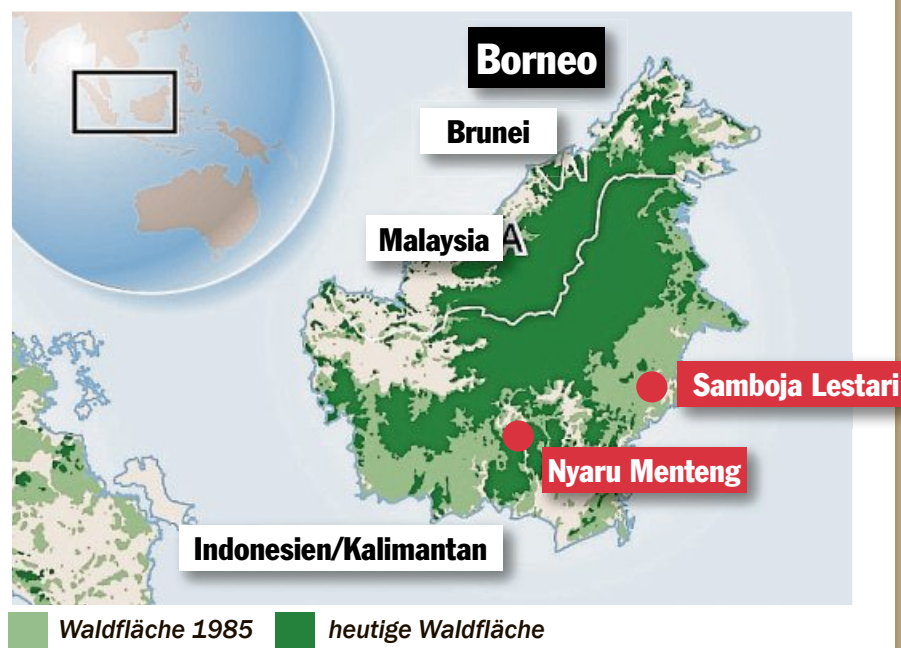
Im Kindergarten der Orang-Utans

Nur noch 80 000 bis 104 700 Orang-Utans gibt es laut der Roten Liste der Welt-naturschutzunion ICUN auf Borneo. In den letzten 40 Jahren ging die Population unserer nächsten Verwandten, die nur hier und auf der Insel Sumatra leben, um mehr als 50 Prozent zurück. Geht das Artensterben in diesem Tempo weiter, so ICUN, dann werden diese einzigartigen Tiere in 50 Jahren ausgestorben sein. Ein Lebewesen, das uns ähnlicher ist als jedes andere Tier auf unserem Planeten... 1991 gründete der niederländische Forstwissenschaftler Willie Smits die Borneo Orang-Utan Survival Foundation (BOS), um gegen diesen unwiederbringlichen Verlust anzukämpfen. Seit Jahren verfolgt **tz**-Politikchef Klaus Rimpel die Arbeit von BOS aus der Ferne, und so war es sein Traum, sich einmal als Tourist selbst davon zu überzeugen, wie sich die BOS-Auffangstationen in Nyaru Menteng und Samboja Lestari (siehe Karte re.) entwickeln.

Sie sind so süß – und genau das hat ihr Schicksal besiegelt... Denn diese großen, gutmütigen Augen, dieses freche, struppige rote Haar führen dazu, dass immer wieder Menschen Orang-Utan-Weibchen töten, um deren Babys als „putzige Haustiere“ zu missbrauchen. Erst vergangene Woche wurde ein Tourist auf Bali festgenommen, der versucht hatte, ein betäubtes Orang-Utan-Baby, das er für 3000 Dollar gekauft hatte, nach Russland zu schmuggeln.

Das ist in Indonesien illegal – und wenn die Polizei von solch einem Orang-Schicksal erfährt, verständigt sie BOS. Die Orang-

Der Regenwald auf Borneo schrumpft



Auf Borneo, der drittgrößten Insel der Welt, wurden 56 % des Waldes zerstört, 39 % sind vollständig verschwunden – ein Gebiet größer als Portugal

Utan-Retter bringen das kleine Wesen dann zur Auffangstation für Orang-Utans nach Nyaru Menteng im Süden Kalimantan, dem indonesischen Teil Borneos.

Die Kleinsten kommen zunächst ins Baby-Haus. Durch ein Gitterfenster beobachten wir, wie die einein-

halbjährige Monita ihre Orang-Puppe über den gekachelten Boden schiebt, ganz so wie ein menschliches Kleinkind in einer Kinderkrippe. Heute müssen die fünf Orang-Babys von Monitas Gruppe drinnen bleiben und dürfen nicht im Garten spielen, weil Bumo (was auf indonesisch „Erde“ bedeutet) von einem Makaken gebissen wurde.

Zwei indonesische „Kindergärtnerinnen“ betreuen die kleinen Orang-Waisenkinder – eine allzu enge Bindung zu einer einzelnen Pflegerin sollen die Tiere aber nicht entwickeln. Denn das Ziel ist, sie auszuwildern. Dafür kommen sie mit sechs bis acht Jahren in die „Wald-Schule“, wo die Orangs auf ein Leben in Freiheit vorbereitet werden. Hier lernen sie klettern, die richtige Nahrung zu finden oder Schlangen als mögliche Gefahr zu erkennen.

Doch nicht alle schaffen das. In einem Käfig kauert Ponis. „Erinnern Sie sich noch an die leuchtenden, fröhlichen Augen der Orang-Utans im Baby-Haus?“, fragt mich BOS-Mitarbeiterin Okie Ramadhani. „Und jetzt schauen Sie, wie leer und matt Ponis Blick ist...“ Ponis wurde vor 17 Jahren aus einem Bordell gerettet. Rasiered, geschminkt und mit Kettchen behangen wurde Ponis an Männer verkauft – zum doppelten Preis wie eine menschliche Prostituierte, weshalb die Bordell-Betreiber ihr „wertvolles“ Tier erst unter Androhung von Waffengewalt der Polizei übergeben wollten. „Manchmal schäme ich mich, ein Mensch

zu sein“, sagt Okie traurig, als wir an Ponis Käfig stehen. „Zweimal schon haben wir versucht, sie auf eine unserer Inseln zu bringen, wo sie halbwild, mit Zufütterung leben sollte“, so Okie. Doch es klappte nicht. Ponis ist traumatisiert, hat Angst vor allen Männchen, magerte auf der Insel ab, blieb fast nur auf dem Boden.

Doch es gibt immer noch Hoffnung, dass das jetzt 24 Jahre alte Tier doch nicht hinter Gitterstäben bleiben muss: „Wir wollen Ponis auf eine der Inseln in Salat-Island bringen, unsere neue Unterbringungsmöglichkeit auch für Orangs, die wir nicht auswildern können.“

KLAUS RIMPEL

tz-Stichwort

Ökotourismus

In den 1980er-Jahren gab es nur noch ein paar Hundert Berggorillas. Doch auch dank des Ökotourismus in Ruanda und Uganda konnte sich die fast schon ausgestorbene Primatenart wieder auf etwa 1000 Tiere erholen. Tierschützer hoffen, dass auch für die letzten Orang-Utans der Ökotourismus eine Hoffnung sein könnte. Seit einigen Jahren bietet BOS deshalb komfortable Lodges in Samboja Lestari an. Touristen können hier die Orang-Auffangstation besuchen, aber auch eine Bootsfahrt durch den nahe gelegenen Mangrovenwald machen, wo sich wild lebende Nasenaffen beobachten lassen. 114 Menschen aus den Dörfern rundherum arbeiten für BOS – und profitieren so vom Tierschutz.

Tierschutz-Magazin

JANE GOODALL

Gratulation zum Jubiläum



Sie stellte die Schimpansenforschung in den 60er-Jahren auf den Kopf – es war Jane Goodall, die im afrikanischen Gombe entdeckte, dass die Affen Werkzeuge benutzen, um nach Termiten zu angeln. Sie wurde von Wissenschaftlern angefeindet, weil sie den Tieren Namen gab. Heute wird Goodall 85 Jahre alt, noch immer ist sie 300 Tage im Jahr unterwegs, um auf die Bedrohung der Menschenaffen aufmerksam zu machen. Zwei Reisen führen sie jeweils nach Gombe, dort in der Natur tankt sie auf. F.: dpa/Goodall-Institute

MÜCKEN

Musik schützt vor Stichen

Elektronische Musik schützt vor Mückenstichen – das ist das Ergebnis einer Studie, die in der Zeitschrift Acta Tropica veröffentlicht wurde. Gerade besonders hohe und sehr tiefe Töne des US-Künstlers Skrillex verwirren die Blutsauger so, dass sie weniger zustechen konnten. Untersucht wurden die Gelbfiebermücken.

SUMPFKREBSE

Berliner dürfen jagen

Die verfressenen Sumpfkrebse in Berlin sollen in diesem Jahr weiter eingedämmt werden: Die Tiere dürfen bis Ende November gefangen werden. Die Krebse, Nachkommen von ausgesetzten Haustieren, fressen Pflanzen und Fischlaich. Vergangenes Jahr wurden 39 000 Krebse gefangen und als Snack verkauft.

WASSERFROSCH

Happy-End im Aquarium



Er ist ruhig und verfressen, sie quirlig und neugierig – zusammen sind sie das neue Dreamteam im Aquarium von Bolivien. Die Wasserfrosche Romeo und Julia sollen für Nachwuchs sorgen und, wenn sie sehr fleißig sind, die Art vor dem Aussterben retten. Der Schuencas-Wasserfrosch Romeo lebte zehn lange Jahre allein. Um eine Partnerin für den einsamsten Frosch der Welt zu finden, wurde extra eine Expedition gestartet. Mit Erfolg: Julia wurde im Regenwald aufgespürt. Nach 30 Tagen Quarantäne gab es nun ein erstes Rendezvous. Foto: dpa

HUND

Stürmische Begrüßung

Es ist ja schön, dass sich der Hund freut. Aber dennoch sollte das Tier den Menschen nicht bei der Begrüßung anspringen. Ältere Hunde sollten mit Aufmerksamkeitsentzug bestraft werden: Kein Spiel, kein Streicheln. Erst wenn wieder Ruhe eingekehrt ist, schenkt man dem Tier wieder Beachtung.

KRANKENVERSICHERUNG

Meist überflüssig

Die Haltung von Tieren wie Hund oder Katze ist nicht billig. Auch regelmäßige Tierarztkosten belasten den Geldbeutel. Dennoch lohnt es sich meist, die Rechnungen selbst zu bezahlen und sich das Geld für eine Krankenversicherung für Tiere zu sparen. Das rät die Verbraucherzentrale NRW.



Li.: **tz**-Reporter Klaus Rimpel im Orang-Kindergarten. Oben: Ponis wurde rasiered und im Bordell an Männer verkauft Foto: BOS

Lesen Sie in der nächsten Folge

Die Insel der Geretteten